



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Außlegung der Episteln vnd Euangelien: von Ostern bis auff das Aduent

Luther, Martin

Wittemberg, 1547

VD16 L 5614

Am VII. Sonntag.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37032

Am siebenden Sonntag nach Trinitatis / Epistel / Rom. VI.



Imus menschlich dauon reden / vmb der schwachheit willen ewers fleischs. Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienst der unreinigkeit / vnd von einer ungerechtigkeit zu der andern / Also begehbet auch nu ewre Glieder zu dienst der gerechtigkeit / das sie heilig werden. Denn da jr der Sünde Knechte waret / da waret jr frey von der Gerechtigkeit / Was hattet jr nu zu der zeit für Frucht? Welches jr euch ist schemmet. Denn das ende des selbigen / ist der Tod. Nu jr aber seid von der Sünde frey / vnd Gottes Knechte worden / habt jr ewre Frucht / das jr heilig werdet / das ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden sold / Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Ihesu vnserm Herrn.



Dieser Text solt wol auch etwas höher angefangen sein / Denn S. Paulus ist noch in der angefangenen Predige der Episteln des nehesten Sonntags / Da er vermanet / das wir sollen nu fort / weil wir in Christum getaufft sind vnd glauben / auch in einem neuen leben wandeln / als nu der Sünde gestorben / weil wir in Christo sind / welcher mit seinem tode vnd auferstehung die Sünde getilget vnd überwunden hat.

Solche krafft des tods vnd der auferstehung Christi / hat er nu verkleret / vnd spricht / Die Sünde wird nicht mehr vber euch herrschen können / Sondern jr nicht seid vnter dem Gesetz / sondern vnter der Gnade / Das ist / Ir könntet nu wol der Sünden widerstehen / weil jr nu in Christo seid / vnd die krafft seiner auferstehung habt / nemlich / vergebung der sünden vnd Gottes gnade / das euch das Gesetz nicht als Sünden verdammten / noch vnter Gottes zorn werffen mus / ob jr auch noch gleich / nicht vollkomē nach dem fleisch das Gesetz erfüllet / wie jr soltet.

Hierauff wirfft er abermal die frage ein / so die verkereete Welt erregt / wenn sie diese Predigt höret. Wie (spricht er) sollen wir denn sündigen / dieweil wir nicht vnter dem Gesetz / sondern vnter der Gnade sind? Das ist der Welt vnart / wenn man von vergebung der sünden / on vnser verdienst / aus lauter gnaden gegeben / predigt / das sie entweder saget / man verbiete gute werck / oder wil daraus folgern vnd schliessen / das man möge fort in sünden leben / vnd thun was man wolle. So doch hie billich sol das widerspiel folgen / das durch durch diese lere die Leute willig würden gutes zu thun / Gotte zu loben / danck vnd ehren / Denn das gibt ja diese lere / wo sie recht gefasset wird / das sie den Menschen nicht stolz noch ruchlos / sondern demüctig vnd gehorsam machet.

Ist es doch auch in weltlichen / bei dem heuslichen vnd bürgerlichem recht vnd regiment also / das / wer da gnade bittet / der gibt sich selbs schuldig / bekennet seinen irthumb / vnd verheisset sich fürder zu bessern / vnd nicht mehr zu sündigen / Als / wenn der Richter dem Diebe / so den Galgen verdienet / gnade thut vnd ledig leset / Da heisset das Recht auffgehoben durch gnade. Wo nu dieser darauff wolt zusaren / vnd trotzen / Ich bin nu vnter der Gnade / vñ mag nu thun was ich wil / Denn ich hab nu kein Recht / dafür ich mich fürchten müsse / Wer wolt solchen leiden?

Dem

Dem das Recht ist nu wol auffgehaben / das er nicht gestraffet wird / wie er verdienet / vnd ist durch die gnade erlöset vom strang vnd schwert / vnd das leben im geschenck / Aber nicht dazu / das er nu mehr möge frey stelen vnd morben / sondern das er hinfurt from sey vnd recht thue / Wo nicht / so gehet das Recht wider vber in / vnd straffet in nach seinem verdienst. Summa / wo das Recht auffgehaben / vnd gnade geschenck wird / damit wird niemand erleubet / das er darnach möge vnrecht thun / auff solche gnade / Sondern viel mehr ist er schuldig / von wegen der erzeigten gnade / nu fort also zu leben / das er nicht wider in des Rechtes straffe falle.

Solche vnterscheid kan in weltlichen sachen jederman wol sehen vnd geben / vnd ist niemand so toll / der solchen verstand leiden möge / das gnade solt darumb gegeben werden / das man möge vnrecht thun / On allein diese lere des Euangelij / von der gnade Gottes vnd vergebung aller sünden / die mus solche verkerung vnd lesterung leiden / das sie gute werck auffhebe / oder vrsach gebe zu sünden / Da wir doch hören / das Gott aus grundloser gnaden das Recht vnd vrtail auffgehaben / des ewigen Todes vnd hellischen feuers (so wir nach dem Gesetz vnd göttlichem Recht verdienet) vnd dafür gegeben die freiheit des ewigen lebens. Das nu vnser leben eitel Gnad ist / freilich nicht dazu / das wir nu freiheit haben solten / wider zu leben / wie wir vor lebten / da wir in vngnade vnd zorn den Tod verwirckten / Sondern das wir / als die solch groffe vnansprechliche wolthat gros vnd werd achten / das er vns aus dem ewigen Tod geholffen vnd lebendig gemacht / nu mehr auch vns hüten / das wir nicht solches verlieren / vnd von der Gnade wider vnter das Recht vnd vrtail des ewigen Todes fallen / Sondern also leben vnd thun / wie die thun solten / so da lebendig vnd selig worden sind.

Also redet nu S. Paulus hienon / vnd spricht / Wisset jr nicht / welchem jr euch begeben zu Knechten / in gehorsam / des Knechte seid jr / dem jr gehorsam seid / Es sey der Sünde zum To

de / oder dem gehorsam zur gerechtigkeit / Das ist / So jr nu vnter der Gnade vergebung der sünden habt / vnd nu gerecht seid / so seid jr nu Gotte den gehorsam schuldig / das jr nach seinem willen lebet / Denn jr müsstet doch in eines dienste vnd gehorsam erfunden werden / entweder der Sünde / welche Gottes zorn vnd den Tod vber euch füret / wo jr darin bleibet / oder Gottes / in der Gnade / das jr im dienete in newem wandel vnd leben / Darumb müsstet jr nicht mehr der Sünden gehorsam sein / von welcher herrschafft vnd gewalt jr nu gefreiet seid. Dieses treibet er nu weiter / vnd mit mehr worten in dieser Epistel vnd spricht /

Ich mus menschlich dauon reden / vmb der schwachheit willen ewiges Fleisches / Gleich wie jr ewige Glieder begeben habt zu dienste der vnrreinigkeit etc.

EX hat zuuor von dieser sache mit sonderlichen worten des heiligen Geistes geredet / die der Welt nicht kundlich noch gewönlich sind / Denn es war den heiden eine frembde vnuerstendliche sprache zu hören / das er sagt / mit Christo der Sünden gestorben / vnd in seinem tod begraben vnd gepflanzt sein 2c. Weil nu die Vernunfft so vndentlich geredet ist / So wil ich doch (spricht er) reden nach vernunfftiger / menschlicher weise / Denn das leret dennoch auch die Vernunfft / vnd aller heiden Rechte / das man nicht sol böses thun / sondern das böse meiden vnd guts thun / Darumb haben alle Könige vnd Keiser jr Gesetz gestellet / damit den bösen zu wehren vnd gehorsam zu erhalten.

Wie solten wir denn durch das Euangelium solche Predigte einführen / die da erleubte böses zu thun / Denn ob gleich das Euangelium ein höhere gabe vnd weisheit ist / denn menschliche vernunfft / so endert vñ zureiffet sie doch nicht den verstand / so Gott der menschlichen Vernunfft selbs eingepflanzt hat. Darumb deutet vnd verkeret man vnser lere felschlich / so man sagt / sie lere nicht gute werck thun noch achten. So jr nu solches nicht verstehet auff die

Gotte sind wir gehorsam schuldig.

Wie S. Paulus redet nach menschlicher weise.

Euangelium bestet get den verstand / so Gott in die vernunfft gepflanzt.

p ij se weise/

Auslegung der Epistel

se weise/ wie ichs rede/ das jr durch den Glauben/ in der Tauffe dem sündlichen leben abgestorbē vnd begraben seid zc. So verfehret doch auff ewre weise/ wie jr selbs dauon redet/ aus der Vernunft/ Da wisset vnd verfehret jr ja selbs/ das niemand sol böses thun/ stelen/ rauben oder morden/ ob er gleich zuor gnade erlanget/ vnd vmb der voriger sünde willen nicht nach dem Rechte gestraffet ist.

Alle Vernunft leret böses vnd sünde meiden.
Das ist der gemeine naturliche verstand aller Menschen/ vnd ist auch durch Gottes Wort bestetigt/ Aber doch mangelt es daran/ Das wol Vernunft aus dem Gesetz leret guts thun/ vnd das böse verbeit. Sie weis aber nicht/ woher es kömpt/ vnd wie es zu gehet/ das es nicht also geschicht/ wie sie leret/ Siehet wol (A posteriore) das es also solte sein/ vnd ja recht vnd fein ist/ nicht stelen/ rauben etc. aber (A priore) warumb es nicht auch also geschicht vnd gerhan wird/ wie doch die Natur jderman leret/ das kan sie nicht erlangen.

Unterscheid wie fern der Vernunft vnd des menschlich leere gehet.
Zum andern/ so weis sie auch nicht/ wie man doch solches möge weg nemen/ endern vnd bessern/ Siehet dis vnd jenes an/ das sie der bosheit steure vnd wehre/ aber sie kan doch den rechten griff nicht treffen/ solches zu verkommen vnd aus zu wurzeln.

Wie weit menschliche Freyheit dem bösen wehren kan.
Denn ob gleich Meister Hans mit dem schwert/ rad vnd strick eusserlich wehret/ so bringet er es doch nicht weiter/ denn was öffentlich fur Gericht erkand vnd bezeuget wird. Was aber heimlich geschicht vnd fur sein Gerichte nicht kompt/ das kan er nicht straffen noch wehren. Aber Gottes Wort greiffet auff ein ander weise drein/ vnd leeret der Schlangen den Kopff zu treten/ vnd das vbel vnd böse tödten. Wo das geschicht/ da bedarff man darnach keines Richters noch Henckers mehr. Wo aber der Heubt giffte nicht gewehret wird/ da mag man wehren/ so fern man kan/ dem öffentlichen werck.

Christi leere wehret auch der Sünde.
Siehe/ so weit gehet vnd leret die Vernunft/ das man nicht sol böses thun/ ob sie wol die straffe nicht höher denn auff eusserliche werck bringet/ Denn ge-

danken vnd willen mus sie wol vngestrafft lassen. Aber wir (sprichet S. Paulus) predigen ein andere leere/ welche ist so hoch/ das sie auch dem hertzen vnd willen wehret vnd steuret/ Denn wir sagen/ das jr/ die an Christum glauben/ seid in seinen Tod getaufft/ vnd mit jm begraben/ das jr nicht allein sole tod sein/ sondern auch warhafftig tod seid der Sünde.

Denn ein Christen weis/ das jm durch die Gnade Christi seine sünde vergeben vnd getilget sind/ das sie in nicht verdammten müssen. Vnd weil er solche gnade empfangen vnd gleebt/ so kriegt er nu ein solch hertz/ das der sünden feind wird/ vnd ob er wol noch in jm fület böse gedanken vnd reizung zu sünden/ so ist doch da der Glaube vnd Geist/ so in seiner Tauffe erinnert vnd spricht/ Ob ich gleich das künde thun/ zeit vnd raum dazu herte/ das es auch niemand inne würde/ noch mich darumb straffen künde/ So wil ichs doch nicht thun/ Gott zu gehorsam/ vnd meinem Herrn Christo zu ehren/ wal ich auff in getaufft/ vnd als ein Christen schon der Sünden gesorben bin/ damit ich nicht widerumb vnter der Sünden gewalt kome.

Gleich wie der frome Joseph thet/ Gene. 39. da er von seines Herrn Frauen gereizt vnd gelockt ward/ in Jherusalem sprang er von jr/ vnd lies sein Kleid hinder jm/ Da ein ander were fro worden/ so die bitte an in gelegt were/ Er hat zwar auch blut vnd fleisch gehabt/ vnd wol gefület die bewegung/ zeit vnd ster/ dazu freundschaft vnd genes/ Aber er wehret jm selbs/ das er auch mit keinen gedanken darein wilte. Das heisse nu dem vbel oder der Sünde/ das Heubt getödet. Davon weis Vernunft vnd menschliche weisheit nicht/ denn es gehet nicht zu mit gesetzen/ straffen/ kercker noch schwert/ sondern allein durch den Glauben vnd erkentnis der Gnaden Christi/ das durch wir der Sünden vnd Welt sterben/ vnd vnsern willen brechen/ das wir nicht böses thun/ ob es gleich immer gestrafft würde/ oder niemand je erfaten solt.

S Jhe/

Die/ das heisse nicht nach der Vernunft weise davon geredt/ sondern Götlicher weise nach der Schrifft/ welche vns zeiget/ beide/ wo solch vbel herkompt/ vnd wie solchem heubtquell sol gesteuert vñ gewehret werden. Weil wir nu solche lere (vnd viel höher vnd besser/ denn die Vernunft leret) so ist damit gnug verantwortet vnd verlegt/ das man vns schuld gibt/ das wir gute werck verbieten/ oder erlauben zu sünden. Darumb wo irs nicht können dieser hohen weise nach verantworten/ (wil S. Paulus sagen) So verantwortets doch auff ewer weise/ weil es auch in der Vernunft geschrieben stehet/ vnd alle Menschen also reden/ das man nicht sol vnrecht thun/ vnd Gottes Wort bestetige solche Lere.

Wie S. Paulus menschlicher weise wort.
 Auff diese meinung spricht er nu/ Ich wil menschlicher weise davon reden/ Das ist/ nicht nach des verderbten fleischs vnd bluts verstand/ denn das redet nichts guts/ sondern nach der natürlichen vernunft/ wie sie von Gott geschaffen ist/ da noch etwas guts ist/ vnd wie für augen/ viel erbare Leute/ die viel güter gesetzt vnd Rechte gemacht haben. Ich rede aber also (spricht er) omb der schwachheit wil len ewers fleischs/ Als solt er sagen/ Es ist wol noch nicht gnug hienon zu reden/ nach der vernunft oder Gesetz lerer vnd Juristen weise/ Doch wil ichs lassen hingehen/ weil jr noch zu schwach im Geist seid/ vnd ist euch meine weise hienon zu reden noch zu new vnd selzam/ das irs nicht alle können erreichen/ Darumb mus ich mich erunter lassen/ nach ewerim verstand/ vnd reden/ wie irs verstehen können. Vnd sage also/ Fragt ewer eigen Recht vnd Gesetz drum/ ob sie wollen leiden vnd geschehen lassen/ das man gute werck verbiete/ vnd böses thun möge/ ob sie wol selbs nicht vermögen dem selben zu steuren.

Der Vernunft lere/ das ein jedes demselben gehorsam sein dem er sich zu dienste ergeben hat.
 Damit (spricht er) wil ich euch weisen vnd dahin führen/ das sich solch fürgeben nicht leidet/ Denn auch die Vernunft leret also/ Das jr müsst ja dem gemessn leben/ dem jr euch ergeben habt/ Wie ein jglicher schuldig ist/ dem gehorsam zu sein/ dem er sich vntertan machet/ vnd in seinen dienste be-

gibt. Nu habt jr/ als Christen/ einen andern dienst denn zuvor/ da jr vnter der Sünde herrschafft waret/ vnd müsst jr gehorsam sein/ vnd lündtet nicht aus irer gewalt komen/ noch etwas gutes thun für Gott/ Ir aber seid jr aus dem selben gehorsam vnd banden der Sünden los werden/ durch die Gnade/ vnd habt euch nu Gotte ergeben zu dienst vnd gehorsam/ Darumb mus jr ja nu auch anders leben/ denn zuvor.

Das ist ja auch vernunftig davon geredt/ wie Menschen nach irem verstand pflegen zu reden/ Vnd wir auch eben das selbige predigen/ On das/ so wir auff vnser/ das ist/ der Christenweise/ höher vnd mit andern worten davon reden (wie wir denn thun müssen) so ist es der Welt ergerlich/ Denn ob wir wol sagen/ man sol nicht rauben/ stelen/ morden/ meiden/ hassen etc. so ist es doch damit noch nicht ausgerichtet/ das es durch das Gesetz verboten wird/ Sondern es mus durch Gottes gnade geschehen/ welche es nicht durch vnser vermögen ausgerichtet/ sondern durch den heiligen Geist/ in denen/ so da glauben. Aber/ wenn wir also danon reden/ so scharret flugs die tolle Welt also daher/ O ist das war/ das es vnser thun nicht ist/ so lastt vns guter ding sein/ vnd kein gut werck thun.

Das aber dieser verstand falsch/ vnd ein mutwillige verkerung der rechten lere sey/ beweiset sich daraus/ das wir ja Gottes Gebot/ ja auch der Vernunft lere (so da leret/ das man sol guts thun/ vnd böses meiden) loben vnd bestetigen/ ja der selben helfen vnd bessern/ da sie zu schwach vnd zu wenig ist/ weil die Vernunft nicht kan weisen/ wie der sachen zu helfen sey/ Denn wenn sie es köndte/ so würden die Leute sich nicht durch ire eigen treume vnd falsche lere von nichtigen/ vergeblichen wercken (wie des Hapstums vnd alle falsche Gottes dienste sind) verführen lassen/ Welche alle komen wol aus dem grund/ Man solle guts thun vnd böses meiden/ Vnd ist wol dieser heubtspruch recht/ des wir alle sampt eins sind/ Aber so man sol darauff barwen/ vnd sagen/ Wie vnd was man thun solle/ das gut sey/ da scheidet sich/ Das zeigt allein Gottes Wort.

p ij Denn

Auslegung der Epistel/

Denn Vernunfft wird hie leichtlich geblendet vnd betrogen mit falschem schein/wo man nur etwas Gut nennet/ Vnd wenn sie schon alles thut/ was sie meinet gut sein/ so bleibt sie doch bey jr selbst der sachen ungewis/ Ja sie sindet auch solcher lere keine fruchte noch besserung/ Denn solch thun doch nicht weiter bringet/ denn in eusserliche werck/ das man sich für den Leuten from vnd schon machet/ aber doch das mit der innerlichen bosheit vnd sünde nicht gewehret wird/ Bleibt noch gar im vorigem alten wesen gefangen/ vnd gehorsam der Sünden vnd jren lösten/ Vnd was solcher Mensch thut/ thut er doch nicht von hertzen/ sondern wolt lieber anders thun/ wo er nicht die schande oder straffe fürchten müste.

Euange-
lium leet/
wie man
Eönnē für
Gott gutes
thun.

Sie bringen wir ein höhere Predigt des Euangelij/ welche leret erslich/ wie die Sünde in vns getödet vnd begraben werde durch Christum/ Also/ das wir nu ein gut gewissen erlangen/ das der Sünden feind wird/ vnd wider sie streitet/ vñ komē nu in einen andern gehorsam/ da wir von der sünden erlöset/ Gotte dienen/ vnd vns vleissen zuthun/ was im gefellet/ ob gleich keine fürche/ straffe noch zenecker oder Richter were.

So nu solches rechte gehet/ vnd dieser Minor/ darob die frage vnd der streit ist/ gesetzt ist/ wie man der Sünden los wird/ vnd zu rechten guten wercken kome/ So kōmen wir nu rechte wider zusamen auff den grund oder heubtspruch/ Nemlich/ das gute sol man thun/ das böse meiden/ Vnd setzen zu gleich den Schluss/ In wir der Sünden los sind/ vnd zu Gott bekeret/ so solen wir auch Gotte zu gehorsam das gute thun/ vnd nicht mehr in sünde leben.

S. Paulus
leret aus der
Vernunfft/
wider die
Lehrer.

Siehe/ also brauchet S. Paulus des Gesetz vnd menschlicher Vernunfft (so fern sie das Gesetz verstehet) wider die falschen meuler/ so die rechte lere verkeren/ Das man sehe/ das diese lere nicht ist wider gute werck/ aber doch viel höher denn die lere von wercken/ Denn sie zeigt/ wo solches herkome vnd zu wesen bracht werde/ nemlich/ nicht aus menschlicher vernunfft vnd vermögen/ sondern aus der Gnade vnd krafft des heiligen Geistes. Das ist nu/ das S. Paulus schleusst/ vnd spricht.

Gleich wie jr ewre glieder begeben habt zu dienste der vnreynigkeit/ vnd von einer vngerechtigkeith zu der andern/ Also begehbet auch nu ewre glieder zu dienste der gerechtigkeit/ das sie heilig werden.

Was leret euch ja die Vernunfft/ Weil jr nu nicht mehr der Sünde vnd vngerechtigkeith vnterhan seid/ das jr auch nicht mehr der selben dienen noch gehorsam sein sollet/ mit ewerm leib vnd gliedern/ das ist/ mit dem ganzen leiblichen leben vnd wesen. Vnd widerumb/ Weil jr euch Gotte vnd der gerechtigkeit zu gehorsam ergeben habt/ so seid jr schuldig/ der selben mit leib vnd leben zu dienen. Das ist auff's einseitigst klar vnd deudsch so viel gesagt/ Wer zuvor böse gewesen ist/ vnd gelebt hat wider Gottes willen vnd sein gewissen/ der werde nu from/ vnd diene Gott mit gutem gewissen/ Oder/ wie S. Paulus anderswo sagt/ Wer gestolen hat/ der stele nu nicht mehr etc.

Zuor (sprichter) haben ewer glieder/ augen/ ohren/ mund/ hend/ füsse/ vnd der ganze leib gebiener/ zur vnreynigkeit (also nennet er das laster/ so die Vernunfft wol verstehen kan/ welches sind allerley fleischliche sünde) Der gleichen habe jr ewer glieder lassen dienen der vngerechtigkeith/ oder zu allerley vnrechtē leben vnd wercken/ da jr eine vngerechtigkeith vber die ander begangen/ mit allerley bösen tücken vnd stücken/ wie sie mögen namen haben.

Das keret nu vmb/ nach ewrem eigen Recht vnd verstand/ Wo jr zuvor gerne gesehen/ gehöret/ geredet habt/ was schandbar vnd vnzüchtig ist/ oder darnach gegangen vnd gestanden/ vnd mit dem leib der vnzucht gedienet/ Das sol nu den augen vnd ohren wehe thun zu sehen vnd zu hören/ der ganze leib dafür fliehen/ vnd in worten vnd wercken züchtig sein/ Also sollen auch alle glieder/ vnd des ganzen leibs thun vnd lassen/ der gerechtigkeit dienen.

Vnd das darumb/ das auch ewer glieder oder leibe heilig werden/ das ist/ Gottes eigen/ vnd allein zu seinem dienste

Die leib
und glieder
sollen auch
gerechtig
sein.

Zweiter
teil/ vñ
habet.

Der Sün-
den gefangen
vnd on ge-
rechtigkeith
sein.

Wahrheit leib
und glieder
sind auch
Gott heilig
sein.

bienst gebraucht werden. Das sie alle/
je lenger je mehr und lieber. Gotte zu eh-
ren und gehorsam dienen / in allem/
was göttlich / löblich / ehre und tugent
heisset. Das leret dich dein eigen Buch
(in deinem hertzen geschrieben) wenn
schon kein Gottes Wort were. Und
gilt hie nicht / das du hiewider woltest
furgehen. Ja / hastu doch gelernt / man
werde dadurch nicht selig / Denn das
selbige ist nicht wider / sonder vber und
aussert deinem verstand / ja es ist das
rechte Liecht / so dich weiset / wie du das
zu Kommen mögest / das du solches thust /
was dich dein eigen vernunft leret.

Denn da jr der Sünde Knecht
waret / da waret jr frey von der
Gerechtigkeit.

Als redet er alles noch
menschlicher weise / vnd nach
dem gemeinen Rechte vñ brauch
der selben zeit / von Knechtschafft oder
dienst / vnd freyheit / Da die Knechte
waren leibeigen erkauften Leute / vnd
mussten eines Herrn eigen sein / vnd in
seinem dienst bleiben / so lang / bis sie
von ihm frey gelassen / oder sonst erlöset
würden. Weil er nu gesagt / Wie jr zu-
vor gedienet habe der vngerechtigkeit /
also dienet nu der gerechtigkeit etc.

Zweyerley
dienst / vnd
freyheit.

Der Sünde
gefangen
vnd von ge-
rechtigkeit
sein.

Daraus folgen nu zweyerley dienst /
vnd auch zweyerley freyheit. Wer der
Sünden dienet / der ist frey (spricht er)
von der gerechtigkeit. Das ist / er blei-
bet vnter der Sünde gefangen / vnd
kan nicht zur gerechtigkeit Kommen /
noch gerechte werck thun / Denn das
folget aus der Vernunft / Das ein jes-
der ist von dem frey / dem er nicht die-
net / oder des Knecht er nicht ist / Also
auch widerumb / Seid jr jzt Knechte
worden der Gerechtigkeit / vnd frey
von der Sünde / Darumb folget aber-
mal / das jr solt der Gerechtigkeit gehor-
sam sein vnd dienen.

Aber hienon lesst er nu ansehen
weiter zu disputieren / Vnd helet die bei-
de gegenander / das sie ansehen sollen /
wes sie beiderley dienstes (so sie nu erfa-
ren) fromen oder schaden habe / vñ dar-
aus selbs schliefen / auch nach mensch-
lichem verstand / vnd sich selbs weisen /
bey welchem sie bleiben / vnd welchem
sie hinfurt gehorsam sein wollen.

Was hattet jr nu zu der zeit für
frucht? Welches jr euch ist sche-
met / Denn das ende des selbigen
ist der Tod / Nu jr aber seid von den
sünden frey / vnd Gottes Knechte
worden / habe jr ewre frucht / das jr
heilig werdet / Das ende aber ist
das ewige Leben.

Leber / dencket doch bey euch
selbs zurück / was jr gelebt habe /
da jr frey waret von der Gerech-
tigkeit / vnd tharet nichts / denn wozu
euch die Sünde triebe vnd reizet / was
habe jr genossen / oder daran gewon-
nen? Nichts / denn das jr euch selbs
noch auff diesen tag des schemen müs-
set / vnd dazu endlich in dem tod hecct
müssen bleiben. Die zwo köstliche frucht
vnd nützung habe jr / vnd nichts bes-
sers / damit verdienet / weder Schand
vnd Tod. Ein köstlicher / billicher lohn
für solchen dienst / da der Mensch wil
frey sein von der Gerechtigkeit / vnd les-
bet / wie es in gelüstet / Vnd helet solches
für ein sein köstlich leben / Denn es thut
Fleisch vnd blut sanfft / welches meiner
wol also vngestrafte zu bleiben.

Der Sünde
frucht vnd
verdienst /
Schande
vnd Tod.

Aber es Kommen zwo harte Ruten dar
auff / die eine heisset Schemen / das der
Mensch / beide / für Gott vñ der Welt /
mus seine schande bekennen / Gleich wie
Adam vnd Hena im Paradis / nach dem
sie wolten von Gottes Gebot frey sein /
vnd folgten der verboten lust / dazu sie
vom Teufel gereizt waren / mussten sie
darnach ire schande fülen / vnd sich in ir
hertz schemen / für Gottes augen zu ste-
hen. Das ander / ist der ewige Tod vnd
hellische feur / so sie müssen zu der schan-
de haben / darein auch vnser erste El-
tern gefallen waren.

Were es nu nicht feiner / von der
Sünde vnd frem dienst frey / der Ge-
rechtigkeit dienen? Da jr euch nimer
mehr dürffet / weder schemen noch scha-
den haben / sondern zweyerley nutz vnd
fromen dafür kriegt / das jr ein gut frö-
lich gewissen habe für Gott vnd allen
Creaturn / vnd dadurch heilig seid / das
ist / sicher vñ gewis / das jr Gotte dienet /
ja sein eigen seid / Vnd zu dem / habe eis-
nen reichen / vnvergenglichen lohn / wel-
cher ist das ewige Leben.

p iij Das

Auslegung der Epistel

Das haßte nu noch alles menschlicher weise geredt/ wie die Vernunfft verstehet/ vnd also helt/ auch wo kein Christus erkand wird/ Denn es ist in aller Welt also/ das die/ so böses thun/ als Diebe/ Mörder etc. beide/ schande für der Welt/ vnd den Tod dazu/ müssen leiden. Widerumb/ die da gutes thun/ bey allen Leuten ehre vnd guts dazu haben.

Denn der Tod ist der Sünden sold/ Aber die Gabe Gottes/ ist das ewige Leben/ in Christo Ihesu unserm Herrn.

Sold der Sünden.

Das ist wol ebenteuerlich geredt/ das man denen/ so böses thun/ sol noch sold geben/ als hetten sie rechte gehandelt/ vnd sich wol verdienet/ Denn das Wort/ Sold/ deutet etwas guts/ so man denen gibt/ die sich redlich halten/ vnd ritterlich streiten. Aber er redet also/ eben denen zu verdries vnd zu wider/ so seine lere verkeren/ vnd sagen/ So/ S. Paulus predigt von eitel gnade/ vnd verheisset auch Sold/ denen/ die da sündigen. Ja (wil er sagen) rhüme jmer hin/ du solt einen sold kriegen/ Ich meine den Tod vnd hellisch feur/ Den soltu wissen vnd gewarten/ so du wilt das Euangeliu dahin deuten/ als solt dir Gott noch einen sold darumb geben/ das du der Sünden dienest.

Mit solchem mehrlichen reden wil er beste mehr abschrecken die/ so solches furgeben/ oder sich lassen bereden/ als

solte man Gott dienen können/ auch mit sünden/ vnd noch dazu lohn bey jm haben. Wendet also die wort nach jren gedanken vnd reden/ Ja/ wenn jrs dafür haltet/ vnd also zu verstehen ist/ das/ wer da dienet/ sol einen lohn vnd sold haben/ so kriegstu wol einen sold/ der heisse Tod vnd Helle/ den mag jm haben/ wer da lust dazu hat/ vnd für köstlich ding helt.

Widerumb sagt er/ Gottes gnade/ ist das ewige Leben. Da sibe/ wie er die wort füret. Sie brauchet er das wort (Sold) nicht/ Den er zumor geletet/ das wir das ewige Leben nicht vmb vnser werck willen/ als einen verdieneten lohn/ sondern aus lauter gnaden/ vmb Christi willen erlangen/ durch den Glauben. Darumb heisse er es eine Gabe Gottes in Ihesu Christo etc. welche so der Mensch hat/ so hat er schon das heubtstück/ dadurch der Schlangen kopff getödet wird/ Vnd nu so reich vnd selig ist/ das solch leben jm niemand nemen kan/ vnd hat solche krafft/ das er nu kan die Sünde meiden/ vnd jmerdar an seinem fleisch erben. Welches durch kein Gesetz noch menschlich vermögen kan zu wegen bracht werden/ sondern es gehöret das zu der Glaube/ dadurch wir in Christo eingeleibt vnd mit jm gepflanze werden/ in den tod der Sünden/ zum ewigen Leben/ vnd rechtschaffenen guten wercken etc.

Ewig
den die
Götter
Sünde
Gabe

Zoff
Götter

Euangelium am siebenden Montag nach Trinitatis.

3Der

Marc. VIII.



Z der zeit/
da viel vol-
cks da war/
vnd hatten
nicht zu es-
sen/rieff Jhe-
sus seine Jün-
ger zu sich/
vnd sprach zu jnen/ Mich jamert
des volcks/denn sie haben nu drey
tage bey mir beharret/vnd haben
nichts zu essen / Vnd wenn ich sie
vngeessen von mir heim liesse ge-
hen / würden sie auff dem wege
verschmachten/ Denn etliche wa-
ren von ferne komen. Seine Jün-
ger antworten jm / Woher nemen
wir brot hic in der Wüsten/ das

wir sie settigen? Vnd er fragte
sie / Wie viel habt jr brots? Sie
sprachen / Sieben. Vnd er ge-
bot dem Volck / das sie sich auff
die erden lagerten. Vnd er nam
die sieben brot / vnd dancket / vnd
brach sie / vnd gab sie seinen Jün-
gern / das sie dieselbe furlegten /
vnd sie legten dem Volck fur.
Vnd hatten ein wenig Fischlin /
vnd er dancket / vnd hies die sel-
bigen auch furtragen. Sie assen
aber vnd wurden sat / vnd huben
die vbrigen brocken auff / sieben för-
be. Vnd jrer war bey vier tausent/
die da gessen hatten/vnd er lies sie
von sich.

¶

Auslegung des Euangelij/

Leze vnd
trost/wider
die bauch-
sorge.



Dies Euangelium gibt vns abermal/ beide/ lere vnd trost/wider die ansehung der bauchsorge oder zeitlicher narung vnd erhaltung der Kirchen auff Erden. Vnd gehöret hiezu der Glaube/ Weil Christus ist nicht komen/ ein solch Regiment zu ordnen/das da heisse ein weltlich Reich oder heuslich Reich/welches schon zu vor von Gott geordnet/ vnd dazu gegeben ist/was dazu not ist. Vnd die Verzunfft hie selbs lere/ wie vnd woher man möge zu wegen bringen/ das ein jeder in seinem stande narung/ friede vnd schutz habe/ Da man kan fur augen sehen/ vnd zu handen bringen aller ley noedurfft/ so man bedarff/dieses regiments zu erhalten.

Christi
Reich nach
nach der
Welt guter.

Darumb hat sich Christus des selben nicht angenommen/ als das seines stands vnd Ampts nicht gewest/ Sondern weil sein Reich solt ein ander Regiment sein/darin allen Menschen/in allen stenden vnd Regimenten/ hohen vnd nidern/ als Sündern vnd verdampfen fur Gott zum ewigen Tod/ zu Göttlichem ewigen Reich vnd Leben solt geholffen werde/ so muß er sich des selben annemen/ vnd der andern bei de entschlahen.

Daber wolte vnd mußte folgen/ das seine Jünger/ Prediger vnd Diener/würden müssen armut leiden/ weil sie vber jrem dienst vnd Ampte nicht wie die ander Welt/kundten fur ire narung trachten/ noch hoffen dauon reich zu werden/ Zu dem/ das sie on das von der Welt würden verfolgt werden/ die sich wider ire Predigt legen/ weil sie nicht jrem verstand vnd dunckel gemess ist/ Vnd also die Christen in der Welt nicht können auff gewissen grund jrer narung oder friedliches wesens vnd schuzes sich verlassen/ Sondern allzeit müssen der Welt halben vngewis sitzen/ vnd auch des/ so sie bereit gehabt/ oder haben möchten/ in fahr vnd wogen schweben/ Sollen sie aber auch zu essen vnd trincken/ vnd etwo zu bleiben stet vnd raum haben/ so können sie es von niemand/ denn allein von Christo gewarten.

Das weis nu Christus wol/ darumb rüfset vnd eröfset er sie mit diesem vnd der gleichen Exempel vnd Sprüchen/ das sie nicht verzage/ ob wol sein Reich nicht ist/ noch zu thun hat mit essen vnd trincken/ bawen vnd sorgen für lebensnarung/ so sollen sie dennoch nicht hungers sterben. Vnd bestertige also abermal diesen Spruch Matth. 6. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/ vnd nach seiner gerechtigkeit/ so sol euch das ander alles mit zu gegeben werden.

Dem er hiemit beweiset/das/die im nachlauffen/ seine Predigt zu hören/ vnd so starck/ das sie auch drey tage in der Wüsten bey im beharren/ das sie nicht wol kundten on hungers not wider erans komen (vnd also in armut/ mangel vnd kommer sind/ vmb seines Wortes willen) Doch/ weil da am ersten gesucht ist Gottes Reich/ vnd Christus zu vor gepredigt/ gebetet vnd ausgericht hat/was Gottes gerechtigkeit betrifft/ da mus auch das leibliche folgen vnd hernach komen/ Auff das sie lernen glauben/ das es daran nicht mangeln sol/ vnd sie von im auch solches gewarten sollen/was zu erhaltung dieses leiblichen lebens auff Erden seiner Kirchen not ist.

Es haben zwar allzeit der Kirchen grossen schaden gethan/ vnd thuns noch/ diese zwey/ Armut vnd Reichthumb. Denn erstlich/ wo man hat gesehen die Aposteln vnd rechte Bischouen vnd Prediger/ so arm/ das jnen niemand nichts gegeben/ vnd selbs auch nichts haben können erwerben/ da hat jederman für solchem Ampte schew gehabt/ vnd niemand hinan gewolt. Zum andern/ Da sie auch sind vberreich worden/ von grossen stiftungen vnd Prebenden/ vnd darin gessen in aller fülle/ haben sie selbs das Predigampt vnd Seelsorge lassen anstehen/ vnd sich der herrschafft gebrauchet.

Also auch jetz/ da rechte Psarther vnd Prediger so gehalten werden/ das jnen niemand nichts gönnet/ vnd dazu jnen/was sie haben/ vor dem man hinweg genommen wird/ von der schendlichen vndanckbarn Welt/ Fürsten/ Adel/Bürger vnd Bauren/das sie müssen mit jren armen Weib vnd Kindern

not leiden/ vnd elende verfloffen Wid-
wen vnd Waisen nach jnen lassen. Das
mit werde auch gar viel guetliche vñ
seine geschickte Leute/ je lenger je mehr/
abgeschreckt/ Pfarrher oder Prediger
zu werden/ Denn sonst alle künste/ hand
werck vnd Stende/ dazu dienen/ das
man sich hungers vnd armut erwehre/
Aber mit diesem Ampt gehet das wider
spiel/ das wer des treulich wil warten/
der mus sich in fahr vnd armut ges-
ben.

Daraus wird denn folgen zursörung
der Kirchen/ das die Pfarren ledig ste-
hen/ die Predigstüel verseumet werde/
Oder werden wider solche Prediger kom-
men/ die da nicht mit treuen nach Got-
tes Wort vnd Christi Reich trachten/
sondern denken/ wie sie predigen/ was
die Leute gerne hören/ damit sie mögen
dabey on fahr bleiben/ vnd wider reich
werden/ Damit es abermal nicht gut
wird/ Darumb auch ist die grossen vnd
gewaltigen (sonderlich der Adel) den-
cken/ ire Pfarrher vnd Prediger vnter
den füssen lassen ligen/ das sie nicht wi-
der reich werden vnd vber sie herrschen/
wie sie zu vor erfahren/ vnd nu gebrand
sind/ Aber damit werden sie es nicht da
zu bringen/ dahin sie gedenden.

Wie sol man denn nu den sachen
thun/ vnd woher wil man Predi-
ger vnd Pfarrher haben/ das Christi
Reich erhalten werde? Denn es ist bei-
des der Kirchen nicht gut/ Littel ar-
mut/ hunger vnd kummer können die
Prediger nicht leiden/ Gros gut vnd
reichthumb kan man nicht ereragen. Ar-
mut helt die Personen auff/ Reichthumb
wehret irem werck vnd Ampt. Aber
gleichwol/ wo es also zugehet/ das
man jnen auch nicht vnterhaltung ges-
ben wil/ vnd Predigestüle vnd Pfarr-
ampt ledig gelassen werden/ so wird die
Welt auch sehen/ was sie des genieffen
wird.

Denn so ein jeder nur wil sein Haus
bedencken/ vnd trachten/ wo er sich er-
neere/ vnd niemand darnach fragen/
wo Gottes Wort vnd Predigampt
bleibe/ So wird Gott eben also dazu sa-
gen/ wie er im Propheten Haggai thut/
da das Volk auch Gottes Haus lieffe
wüß liegen/ Gottes Wort vnd dienst
im Tempel anstehen/ das die Priester

vnd Diener musten Ackerwerck treiben/
vnd ander ding lernen/ damit sie sich
erneereten/ weil jnen niches gegeben
ward zu irem Ampt vnd dienst.

Darumb spricht er daselbst/ Weil ir
in gewelbeten Heusern wone/ vnd la-
sset mein Haus vngewarret stehen/ So
schawet wie es euch gehet/ Ir sset viel/
vnd bringet wenig ein/ Ir sset vnd
werdet doch nicht sat/ Ir trincket vnd
werdet doch nicht trincken/ Ir kleidet
euch/ vnd künd euch doch nicht erwer-
men/ Vnd welcher gelt erwirbet/ der le-
gets in einen löcherrenbeutel. Item/ Ir
wartet wol auff viel/ vnd wird euch we-
nig/ vnd ob irs schon heim bringet/ so
zerstetbe ichs doch. Warumb das? Dar-
umb/ das mein Haus so wüß stehet/
vnd ein iglicher eilet auff sein Haus.
Darumb hat der Himmel vber euch den
tau verhalten/ vnd das erdreich sein ge-
wechs/ Vnd ich habe die Dürre geruf-
fen/ beide/ vber land vnd berge/ vber
korn/ most/ sie/ vnd vber alles was aus
der erden kompt/ Auch vber Leut vnd
Viehe/ vnd vber alle erbeit der hende.

Sihe/ das ist die straffe solcher ver-
achtung des Predigamptes/ wo sie am
gnedigsten ist/ wie sie noch zu der zeit
gewest/ vnd wolt Gott/ das es dabey
bliebe. Aber wenn man Gottes Wort
so gar einhindern setzet/ vnd die Priester
oder Prediger also helt/ das sie müssen
von irem Ampt lassen/ vnd durch ans-
der erbeit ir brot suchen/ vnd damit
auch andere dauon abschreckt/ die sonst
dazu geschickte vnd geneigte weren/ So
schicket er nicht allein tewrung vñ an-
dere grosse landbeschwerung (wie ir
für augen) das niemandsbeutel niches
behalten kan/ vnd kein segen noch vor-
rat bleibt/ sondern nimpt das Wort
vnd rechte lere gar hinweg/ vnd leßt da
für Rotten Geister vnd falsche Lerer/
von den man verführet vnd betrogen
wird/ ehe man sichs verführet/ vmb seel
vnd gut/ vnd dafür jnen nur reichlich
vnd mit hauffen zueragen mus.

Darumb were hie der Welt zu raten/
wenn sie ir wolt sagen lassen/ Herrn/
Fürsten/ Landen/ Steden/ vnd allen in
gemein/ das sie dazu theten/ vnd Got-
tes Haus vnd Reich auch ein wenig be-
stellen/ zur noedurfft/ wie man doch
in andern Emptern vnd künsten thut
mus/

Gottes zorn
vnd straffe/
wo man
Gottes
Haus vnd
Predigampt
nicht ehelt.

Straffe der
verachtung
Gottes
Worts.

Auslegung des Euangelij/

Die Ober-
keit schül-
dig/ Kirch-
und Predig-
stüle zu er-
halten.

mus/das/die der selben warten sollen/
auch jr brot davon mögen haben/wel-
ches ist viel mehr von nöten im Pres-
diganpt der Kirchen/ Denn wo es an
einem Amptman oder Richter gnug
ist/Item/ein Jurist oder Medicus kan
wol eine Stad oder mehr/ vnd zu weis-
len ein ganz Land bestreiten/ Da mus
man in manchem Land Darnach der
Kirchspiel vñ Pfarrē viel sind/wol tau-
sent Prediger haben/ Denn es werden
teglich Kinder geborn/die man teuffen
mus/vnd auffziehen/ das sie auch Got-
tes Wort lernen/vnd Christen werden.
Woher wil man solche nemen/wo man
sie nicht erneeret noch auffzuecht? Da
müssen entweder die Kirchen ledig ste-
hen/ vnd das Volck zurstrewet vnd jr-
re gehen/ oder grobe Eßel vnd versürer
haben vnd leiden.

Schrecklich
weil vber
die/ so das
Predig-
ampt hin-
dern.

Aber weh denen allen/so hiezu gehol-
ffen/ oder nicht gehindert haben/ das
Gottes Haus mus wüßte werden. Viel
mehr aber denen/ die auch andere ab-
schrecken/ vnd wehren/ das sie nicht
können dazu komen oder dabey blei-
ben/ Denn solche sind erger/denn Jü-
den oder Türcken. Wiewol auch dar-
umb nicht entschuldigt sind/ die/ so
so vmb armut willen sich lassen davon
schrecken/Denn es feilet jnen allermeist
am Glauben/ das Christus dennoch
jnen auch jr brot vnd leibs narung ge-
ben wolle/ Welches/ob es gleich köm-
merlich zugehet/ vnd sawr wird/So
musstu dagegen denken/ wie gar viel
größer gut es sey/ das ein Mensch ein
stück brots in die hand kriegt/wunder-
barlich vnd durch Gottes segen/denn
alles reichthumb vnd fülle der Welt.

Darumb solt doch sonderlich das Re-
giment auch denken/ etwas hiezu
zu thun/ vnd hälfflich zu sein auff vn-
ser Kinder vnd Nachkommen/vnd nicht
also die hand abziehen/ vnd mit jrem
Exempel andere auch daran hindern
vnd abschrecken/ vnd der Christenheit
vnerwindlichen schaden thun. Wie
wiltu es gegen Gott verantworten/ so
du durch deinen verfluchten Geitz ein
einige Seele versteinet oder verhindert
hast an jrer seligkeit/ Ich wil schwei-
gen/ so du ein ganze Stad oder Land
daran hinderst/ das sie nicht mögen
Gottes Wort vnd Predigt haben.

Verfluchter
Geitz/dere
so nicht
Gottes
Wort fur-
dern.

Vnd es mus je ein grausamer vñ
barmherziger/ verfluchter Mensch
sein/ wer seinen eignen Kindern nicht da-
zu hilfft/viel mehr/so ers wehret. Denn
so wir Christen sein wollen/ sollen wir
ja wissen/ das wir dazu beruffen sind/
vnd Gottes gebot ist/ das wir alle das
zu thun/ mit beiden henden vnd allen
Krefftē/das Gottes Haus nicht wüßte/
noch die Predigstüle ledig stehen/ vnd
sein Reich nicht auffhöre/ damit nicht
beide/ wir selbs vnd das junge Volck
der seligkeit beraubt werden.

Zwar im alten Testament war es
durch Mosen einem jeden auffgelegt
vnd geboten/dazu den Zehenden zu ge-
ben von allem einkomen. Wie viel
mehr sollen wir Christen zu dem thun/
welches am nödigsten ist/ vnd on das
niemand auff Erden nichts dazu gebe
noch thut/ das Christi Reich gebawet
bleibe/Das wir seine Diener auch lassen
mit vns essen/auff das wir auch in dem
selben Reich Gottes bleiben/vnd solche
gnade vñ seligkeit auch auff vnser Kin-
der erben mögen/ Thun wirs nicht/ so
wird er zu lohn vnser vndanckbarkeit/
vnserm Geitz vñ frass auch seure/das
vns bald selbs zerrinnen wird/ Denn so
viel haben wir nicht guts vnd vortrats/
er kan einen rost darein komen lassen/
(durch teuring/Türcken/krieg oder an-
der Landplage) das es in einem jar al-
les verzeret/ verheret oder sonst verder-
ben mus.

Also wil vns nu Christus erse-
lich hie durch sein eigen Exempel
vermanen/ das ein jeder auch Got-
tes Reich vnd Wort helffe furdern/
mit zeitlichen leiblichen gütern/ so er
nicht selbs kan oder wil ein Prediger
sein. Darnach auch die/ so im Ampt
sind/ hiemit tröset/ das sie sich nicht
ergern oder abschrecken lassen/ durch
gegenwertigen mangel oder armut/
Sondern wissen/ das Christus für sie
sorget/ vnd sie in jrem armut erneeren
wil/ vnd nicht jmerdar lassen not vnd
mangel leiden/ sondern zu lege desie
reichlicher speisen/ Ja er hat schon al-
les zuvor dazu bedacht vnd bestellet/
ehe sie daran denken/ woher sie es ne-
men sollen.

Denn

Denn er zeigt ja in diesem Exempel gewaltiglich / das er ist ein reicher ge- waltiger Herr und Schaffner / ja selbst ein reicher Müller und Decker / besser denn keiner auff Erden / der das hand- werck seer wol gelernet / Ja er richtet gar viel handwerck auff ein mal aus / vnd on einigs Menschen hilffe / pflü- get / ernde / driffchet / malhet vnd be- cket / fast in einem augenblick. Denn es ist je ein wunder / vnd der Vernunfft vnbegreiflich / so viel tausent Man / on Weiber vnd Kinder / speisen mit sieben broten / das sie alle sampt gefertiget werden / vnd noch vberbleibet / Noch hat erso bald geihan mit einem wort / da er nur das brot anriret / vnd dahin gibt aus zu teilen / Da ist schon fur so viel tausent Menschen / vnd noch mehr / gemalen / gebacken vnd alles bereit. Das mus ein feiner König sein (sagen die fünf tausent / so er auch der gleichen speiset / Johan. 6.) den möchten wir ha- ben / Der solt einen hauffen Volcks zu feld führen / vnd versorgen / da man kün- de allzeit in einen Korb / oder in die ta- schen greiffen / vnd den ganzen haus- ften reichlich speisen vnd besolden.

Uu / das kan er / vnd solchen König haben wir an im / Wo er hin greiffet / da ist es alles voll / vñ wo er geben wil / da mus alles gnug vnd vberflüssig sein. Also heisset er Petrum Matth. 17. hin- gehen / vnd aus des Fisches munde et- nen Stater nemen. Wer hat im da sil- ber besteller oder gemünzet / oder wer wolte da im wasser / vnd eben in des Fisches munde / gelt suchen? Aber er kan es machen / vnd nemen / wenn wo vnd wie er es haben wil / Ja auch aus stein brot vnd wasser bringen / damit er die ganze Welt speiset / Denn man in der ganzen Welt sibet teglich in also thun / vnd alles was sie hat / durch eitel solch wunder gehet / die nicht geringer sind / (wie auch S. Augustinus sagt) denn dieses.

Das Korn jerlich aus der erden wechselt / vnd durch solche gewonheit so geblendet / das wir solches wercks nicht achten / Denn was wir teglich sehen vnd hören / das halten wir nicht fur wunder / Vnd ist doch ja so gros / ja wenn man recht dauon reden sol / wol

größer wunder / das er aus sand vnd stein das Korn gibt / als das er hie mit sieben broten den hauffen speiset / Denn was ist ein durrer sand anders / denn eitel zumalmeter stein / oder ein stein anders / denn vnuribner sand oder Erden? Wie kan aber aus einem stein brot werden / das man essen könne? Vnd wechslet doch allein aus sand vnd erden / Der gleichen alles / was da wech- set / vnd was alle Thier vns geben / ein je des nach seiner art / wo komet es her / denn aus erden vnd staub?

Das sind eben die wunder / so von an- fang der Welt gestiftet / vnd teglich gehen / das wir damit gar vberschüttet sind / One das / weil sie so gemein sind / das sie vnser augen vnd sinne fülen / so mus Gott zu weilen (wie er hie thut) nicht ein grössers / aber doch ein sonder- lichts machen / das nicht nach gemei- nem lauff gehet / damit er vns auffwe- cke / vnd durch solch einzel sonderlich wunder weise vnd füre / in die tegliche wunder der weiten Welt.

Kan doch kein ackerbawer nicht an- ders sagen / denn das sein Korn aus lau- ter stein wachse / Wie auch Mose im 5. Buch am 32. sagt / Gott hab das Volck in das Land geleitet vnd gesetzt / das es honig saugete aus den fels / vnd öle aus den harten steinen / Was ist das ge- sagt? Wie kan honig vnd öle aus fels vnd stein wachsen? Uu ges- chicht es ja also / das beide Korn vnd bewine / so die süssesten fruchte tragen / sind gesetzt auff stein oder sand / vnd da heraus wachsen / vnd nirgend anders her jr safft vnd krafft empfangen. Wo das ist für vnsern augen geschehe / das öle oder honig aus einem Pfeiler heraus flüsse / da würde alle Welt von wunder ober wunder sagen / Aber da wir teg- lich lauffen vber land vnd acker (da es fur vns wechslet) da sehen noch versta- hen wir nichts.

Weil wir nu Gottes tegliche werck / die eitel wunder sind / so in wind schlaf- hen / so mus er vns mit diesem son- dern / vnd dieses gleichen das mau- auffsperrren / vnd für sonderliche wun- der lassen predigen. Das doch ein Christen die selben lasse seine Schrifte vnd Buch sein / daraus er lerne alle Gottes werck vnd wunder ansehen /

9 vnd

Sondere
werck Got-
tes / vber
die tegliche
wunder.

Sonntag vnd
öle aus fels
vnd stein /
Deut. 32.

Christus
speiset die
Welt teglich
aus stein vñ
vnd.

Tegliche
wunder.
werck Chri-
sti.

Auslegung des Euangelij

vnd sein hertz darauff zu frieden setze/
vnd dencke/ Was sol ich für meinen
bauch vnd narung mich engsten vnd
sorgen? Woher gibt er das Korn auff
dem selde/ vnd alle fruchte? Da die
Welt mit alle irer weisheit vnd macht
nicht vermöchte ein helmlein/ ein blet-
lin/ ein blümlin eraus zu bringen. Thut
denn Christus mein Herr vnd Gott
solches reglich/ was wil ich denn sorgen
oder zweueln/ ob er mich auch könne
oder werde erneeren?

Hie sprichstu/ Ja/ Wie gehets
denn zu/ weil er ein solcher König
ist/ so alle Welt reichlich speiset/
Warumb leest er seine Christen so offte
not vnd armut leiden in der Welt?
Denn er solte je billich für allen andern
sein eigen Volk reichlich versorgen.

Warumb
Gott offte
leest die besten
armut
leiden.

Antwort/ Sie mus man wissen/ wie
das Reich Christi gethan ist/ Denn er
wil hiemit vns zeigen/ wie ich droben
im anfang gesagt habe/ erstlich/ das
sein Reich auff Erden nicht ist ein welt-
lich Reich/ das da stehe in dem/ wie
man hie auff Erden esse/ trincke/ haus
halte/ des laibs warte/ dazu alle not-
durfft dieses lebens müsse geordnet vnd
für handen sein/ Sondern er hat ein
solch geistlich Reich geordnet/ darin
man göteliche ewige güter sol sūchen/
vnd finden/ vnd das selbe auch also be-
steller/ das es mit Gottes Wort/ Sa-
cramenten/ krafft vnd gaben des heili-
gen Geistes reichlich versorget ist vnd
bleibe/ vnd gar nichts mangelt an
dem/ so das ewige Leben zu haben vnd
erhalten dienet.

*Christus sein vns
mit ewig vns
geben. hertzlich
begehren*

Darumb leest er die Welt in irem Re-
giment ire notdurfft vnd vortrag hat-
ten/ vñ hin nemen/ vñ damit sich reich-
lich versorgen/ Aber seine Christen heis-
set er ir Datum vnd trost nicht auff
dis zeitlich setzen/ sondern nach Gottes
Reich trachten/ darin sie ewig gnug ha-
ben vnd reich sollen sein. Das ist eines.

Zum andern/ Wil er seine Christen le-
ren/ den Glauben zu vben auch in
diesem stück/ so die zeitliche leben vnd
leibliche güter belanger/ also/ das sie
auch hierin im in die hende sehen/ vnd
von im auch solche notdurfft dieses le-
bens gewarten/ Denn so die Kirche
auff Erden seine Kirche sein vnd blei-

Von Christo
mus die Kir-
che ire not-
durfft ge-
warten.

ben sol/ so mus er jr auch für iren laib/
essen/ trincken/ kleider/ raum/ stet/ vnd
ander noedurffe schaffen. Ja/ er hat
wol alles/ was die Welt hat vnd treget/
vmb der fromen Christen willen gescha-
ffen/ gibt vnd erhelt es auch noch allein
vmb der selben willen/ so lang die Welt
stehet/ das sie wol solten auch in diesem
leben reichlich des genieffen/ vnd keinen
mangel haben. Aber weil der Teufel in
der Welt herrscheet/ vnd Christi vnd sei-
ner Kirchen feind ist/ vnd weil sie selbs
auch nicht nach dieser Welt güter trach-
ten/ So müssen sie leiden/ das inen das/
so inen gehöret/ für dem maul weg ge-
nomen vnd geraubt wird.

Sie mus nu Christus auch seiner Kir-
chen helfen vnd geben/ wo sie mangel
vnd not leidet/ das sie bleiben könne/
Also/ das es heisse/ wunderbarlich gege-
ben/ vnd die Christen erkennen/ das es
von im gegeben sey/ Vnd solch sonder-
lich wunderwerck stets in seiner Chris-
tenheit beweise/ das sie dennoch mus
zu essen vnd trincken etc. haben/ ob je
schon die Welt nicht gibt noch gönnet/
sondern nimpt/ oder je vmb das/ so jr
Gott gibt/ neidet vnd hasset.

Siehe/ das sollen wir nu auch lernen
glauben/ Das wir einen solchen Herrn
an Christo haben/ der auch für vnsern
bauch vnd zeitlich leben sorget/ vnd da-
mit die sorge des vn Glaubens wegschla-
hen vnd vberwinden. Denn er durch so
mancherley Exempel zum Glauben
vns reiget/ als der gerne wolte/ das
wir solche Leute würden/ die da gar on
sorge weren/ für vnser person/ beide/
was geistlich vnd leiblich oder zeitlich
vnd ewig leben betrifft/ Denn hie wird
nicht geredt von der sorge des Amtes
oder Arbeit/ so einem iglichen von
Gott befohlen vnd auffgelegt ist/ dar-
in treulich vnd vleissig zu sein/ Auff
das wir mit frölichem hertzen vnd ver-
trawen auff im/ tretien/ was vns befol-
hen ist/ sonderlich in dem/ so zu Gottes
Reich gehöret.

Vnd ob vns not vnd mangel für die
hand stiesse/ das man solches im lieffe
befolgen sein/ vnd ein Christ sich also
tröset vnd stercket/ Ich weis/ vnd hab
es gelernet aus dem Euangelio/ das ich
habe einen solchen Herrn/ der da kan
aus einem brot so viel/ als er wil/
machen/

Wie heert
ich Christi-
ens die
not des
volcks be-
trachtet.

Christus
mus sein
sein
wunder-
lich

Christus
glaube
lich

Christus
dencket
vns
besser/ der
nie sie
nen furt
gen.

machen/vñ dazu bedarff/weder acker-
bauer/müller noch becker/vnd mirge-
ben/wenn vnd wie viel mir nur not ist/
ob ich gleich nicht weiß noch verstehe/
ja auch nicht daran dencke/wie oder
wenn/vnd woher es komen solle.

Des zeigt nu auch der Text
des Euangelij/wie sich Chris-
tus stellet vnd redet/da er das
Volck sihet/ so im nachfolget/vnd nu
on hungers not nicht wider heim kom-
men kan/ Da er die Jünger zu sich for-
dert/ vnd helt einen rat mit jnen/sehet
an/vnd spricht/ Mich jamert des
Volcks. Vnd setzet die ursache dazu/
Denn sie haben (spricht er) nu drey
tage bey mir beharret/vnd haben
hie nichts zu essen etc.

Zie sage mir/wenn das Volck selbs
zu Christo hette eine Botschafft ge-
schickt/ ire nödurffe an zu zeigen/ ob
sie es auch so wol hettten können wer-
ben/als er es selbs bedencket/vnd auch
seinen Jüngern fürhelt/ Denn wie wol
ten oder künden sie es besser ausstrei-
chen/vnd stercker ursachen fürwenden/
in zu bewegen/denn das sie also sagten/
Ah lieber Herr/ las dich doch jamern
des arm grossen Volcks/beide/Man/
Weib vnd Kinder/ die dir so weit
nach gezogen sind/ dich zu hören. Zum
andern/Dencke doch/das sie nu drey ta-
ge bey dir blieben vnd geharret. Zum
dritten/Das sie nichts zu essen haben/
denn sie sind hie in der Wüsten etc. Zum
vierten/Wenn du sie vngesessen von dir
leffest/ so müßten sie doch vnter wegen
verschmachten/ ehe sie heim kemen/son-
derlich/was da sind/ schwache Lente/
Weiber vnd Kinder. Zum fünfften/
Dencke doch/das etliche sind von ferne
komen etc.

Christus be-
dencket alle
vñ setzet
das Gebet
das er in
seinem hertzen
gerne
wollen für
in bringe/ so
wol gemacht/
das es niemant
so wol in sein
hertz tra-
gen könne. Ja/
er ist schon
darumb bes-
kümmeret/
ehe sie dencken/
in zu bitten/
Vnd ire not
ernstlich mit
den Jüngern
beredet/vnd
davon ratschlegt/
wie im
zu thun sey.

Was ist das alles anders/ denn eitel
lebendige Predige/beweisung vnd zeug

nis/ das er es so wol vnd herzlich mit
vns meinet/ vnd zuvor/ ehe wir im
können etwas fürbringen/vnsins hertz
sihet/ besser denn wirs selbs können re-
den/das kein Mensch dem andern hertz-
licher künde einreden. Denn er harret
nicht/ bis jemand zu im sagt/ Ah
Herr/ las dich des Volcks jamern/
Dencke doch/wie lange sie geharret/
wie weit sie heim haben etc. Er spricht
er/ Es jamert mich schon/ vnd habe
schon alles gedacht. Aber lasse doch ir
euch auch hören (spricht er zu den Jün-
gern) Was raset ir dazu/wie man im
thue/das dis Volck gespeiset werde?

Av/ solch ratschlahen vnd gesprech
mit den Jüngern geschichte erstlich
darumb/ das da sein hertz vnd gedan-
cken offenbar werden/ Denn es mus
nicht heimlich bleiben/ allein in seinem
hertzen verborgen ligend/das er sich ja-
merte vnd bekümmert ist vmb das
Volck/ sondern offenbar an tag kom-
men/damit man es höre vnd sehe. Vnd
wir doch gleuben lernen/das auch wir
den selben Christum haben/der sich vn-
ser (auch leiblicher) not noch jmerdar
herzlich annimpt/vnd jmer diese wort
(Mich jamert meines armen Volcks)
in seinem hertzen mit lebendigen buch-
staben geschrieben/ in der that vnd im
werck erzeiget. Das er auch gerne wolt/
das wir nur solches auch erkennen/
vnd dis wort des Euangelij also höre-
ten/ als redet ers noch zu dieser stunde
vnd teglich/wo wir vnser not fülen/ ja
viel eher/ denn wir selbs anfahen die sel-
be zu klagen.

Denn es ist je noch/ vnd bleibe auch
ewiglich/der selbige Christus/ vnd hat
eben das selbige hertz/ gedanken vnd
wort/ gegen vns/wie er zu der zeit ge-
west/vñ gehabt/ Vnd ist weder gestern
noch niemant anders worden/wird auch
heute noch morgen nicht ein ander
Christus werden. Vnd stehet hie ein
recht schon Bilde vnd Tafel/so vns den
abgrund seines hertzen abmalet/das er
ist ein trewer/ barmhertziger Herr/
dem vnser not zu hertzen gehet/vnd tie-
ffer darein sihet/ denn wir thüren bit-
ten oder im fürbringen. Pfu der schand-
de vnfers leidigen vnglaubens/das wir
solches hören vñ sehen/vnd doch so gar
nicht im darumb vertrauen können.

g ü Ja/

Warumb
Christus ist
ne Jünger
rastage.

Das Christi
hertz gegen
vns offen-
bar werde.

Christi stitt
me/ Mich
jamert des
Volcks.

Handwritten note:
Das Gebet
das er in
seinem hertzen
gerne
wollen für
in bringe/ so
wol gemacht/
das es niemant
so wol in sein
hertz tra-
gen könne.

Auslegung des Euangeli/

Die ander
ursach des
gesprachs
Christi mit
den Jün-
gern.

Ja/ das ist eben auch eine ursach/
darumb er solch gespredh ansethet/ vnd
die Jünger vmb rat frage/ das wir
doch vnsern vnglauben vnd torheit se-
hen sollen/ vnd an vns selbs straffen/
Denn hie sibehestu/ wie er viel besser vnd
weiter die not bedencket/ vnd dauon
rat schlegt/ denn wir selbs thun können/
Vnd kein Mensch in seiner eigen fahr
oder not selbs kan im also raten/ wie im
möchte eraus geholffen werden. Vnd
wiewol er schon bedacht vnd beschlo-
ssen/ was er thun wil/ doch frage er sie
rats/ damit sie sehen/ wie er für sie sor-
get/ vñ was sie selbs dazu raten können.

Da findet sich/ was Menschen ra-
ten können/ so sie sollen Gottes vnd
Christi ratgeber sein. Sie stehen sie alle/
wie die Pfeiffer/ so den tanz verderbt
haben/ faren aus irer menschlicher klug-
heit daher/ vnd vberlegens mit Zalspen-
ningen. Da sind allein vier tausent
Man/ vnd wol so viel Weiber vnd Kin-
der/ woher solt man denē gnug zu essen
nemen/ sonderlich in der Wüsten/ sie
wolten denn gras vnd hew essen?

Mensch-
licher rat in
Gottes
sachen.

Da hörestu die antwort menschlicher
weisheit/ wenn es zu jrem rat kompt/
vnd wie weit sie ist von dem Glauben/
Denn hie zu weis sie nichts anders zu sa-
gen/ denn schlecht vnd durre schleusst/
Es sey nicht möglich der sache zu hel-
ffen. Das ist/ das allzeit Natur vnd
Vernunft mit sich bringet/ wo not
oder mangel ist/ Da sie solt Gott vers-
erawen/ vnd von jm rat vnd hülffe ge-
warten/ Seltet sie flugs nach irer blind-
heit auff das lesterliche wort/ Ey/ es ist
nicht möglich/ Es ist verloren etc.

Vernunft
verzweuelt
alset in
not vnd
mangel.

Wenn tods not vnd fahr daher ges-
het/ dencket vnd schleusst sie flugs/ Es
sey nicht möglich zu leben/ Wo kein
brot im Hause ist/ da sey schlecht vñ
möglich/ sich des hungers zu erwehren/
Vnd also nichts/ denn eitel verzweueln
bey jr ist/ wo sie nicht so bald für aus-
gen sibet vnd ergreifen kan/ damit der
sachen zu helfen sey/ Ist nicht so klug/
das sie dencken kan/ das er noch rat
vnd hülffe wisse/ weil er sich selbs dar-
umb annimpt/ vnd nicht daran ver-
zweuelt/ sondern also redet (wie er hie
thue) als der da wil der sachen geraten
vnd geholffen haben/ vnd nicht gesche-
hen lassen/ das das Volck solt vngees-
sen von jm gehen/ vnd vnterwegen ver-

schmachten. Ja/ sie ist auch nicht so
from/ das sie im doch die ehre thete/ vñ
glaubte/ das er wisse zu raten vnd zu hel-
ffen/ mehr denn sie verstehet vnd weis/
vnd jren vnuerstand oder vnuermögen
bekennete/ vnd also im die sache wider
heim trüge/ vnd seines rats vnd hülffe
begerte.

Das machet/ das wir solche Narren
sind/ vnd wollen die sachen so Gore
mit vns handlen sol/ schlecht rechnen
vnd messen nach vnserm vermögen vnd
krefften/ Darumb/ wo solchs wil felen/
da müssen wir wol verzweueln/ Wie
hie die Aposteln aus jrem verstand rech-
nen vnd messen ire speise vnd vorrat/
gegen dem grossen hauffen/ vnd die
not gegen jrem vermögen. Da kan
nichts anders folgen/ denn das sie müs-
sen sagen/ Hie ist kein ander rat/ denn
das wir sie lassen hingehen/ wohin sie
wissen/ da sie mögen speise krefsen vnd
sindē/ mögen in des thun wie sie können/
verschmachten oder lebend bleiben.

Also sibehestu auch in den Jüngern vnd
Aposteln Christi vnsern grossen tiefen
vnglauben/ wie gar vnuerstandige gro-
sse Narren wir sind/ gegen Gottes rat
vnd wercken/ vnd so gar nicht glauben/
wenn es nicht gehet nach vnserm gedan-
cken vnd sinnen/ vnd meinen/ er wisse
auch keinen rat/ vnd thue auch nichts
bey vns/ wo wir nicht können zuvor se-
hen vñ ausrechnen/ wie es möglich sey/
So er doch eben darumb also mit vns
handlet/ vns zu zeigen/ wo vnser rat/
weisheit vnd vermögen auffhöret/ das
er viel höhers thue/ denn wir können ge-
dencken/ vnd für möglich achten/ oder
auch bitten vnd wünschen dürfen/
Das/ wenn er auch nicht anders mit
vns handlen solte/ weder nach vnserm
gedanken vnd rat/ so würde er nimmer
kein götlich werck thun oder beweisen
können/ vnd müssen wir on Gott alle
augenblick verzweueln/ vntergehen
vnd verderben.

Darumb ist auch viel besser/ das er
on vnsern rat/ ja wider vnsern rat/ fort
fare vnd thue/ als der Herr vnd Gott
aller Creatur thun sol/ Denn wir doch
nicht anders dazu raten noch sagen
würden/ denn hie die Aposteln zur sache
reden/ das es vnmöglich vnd verlor-
ren sey/ solch gros Volck zu speisen.
Wiewol

Wang des
Glaubens
des Christen
ist Christ
er und hin
ste.

Wider
den
Glauben

Gott
ist mit
vorn
rat/ so
stand
in
wüsten

Man des
Glaubens
und ich
des vngl
bens.

Wiewol er dennoch sich also freundlich erzeigt/ das er sie ratfragt/ vnd leste zur sache rede/ Vnd kan mit inen gedule haben/ leste sie also anlauffen/ das sie hernach selbs müssen sehen/ wie sie genaret/ vnd sich ihres ungläubens schemen/ da sie sein wunderwerck erfahren vnd für augen sehen.

Heraus solten wir doch auch lernen vnserm ungläuben feind werden vnd widerstehen/ der sich allzeit in nöthen vnd fahr reggt/ vnd bald an allem erost vnd hülffe verzweimeln wil/ wo er nicht hülffe vnd rat für sich sibet/ in vnser macht/ Vnd vns gewenen doch zu dencken/ das Christus mehr vnd größers vermöge/ vnd auch thue/ denn wir verstehen oder glauben können.

Wang des Glaubens da Christen auf Christen ist vnd hülffe.

Denn vnser seuffte vnd macht sind freilich nicht dazu geschaffen/ das sie solten in teurung vnd mangel zu Korn vnd brot/ im tod zum leben/ helfen/ vnd aus nichts etwas machen. Aber Er ist der Herr/ der solches kan vnd thut/ als sein rechte eigen werck. Darumb wende auch (spricht er) deine augen vnd gedanken von deiner faust vnd vermögen/ auff Mich/ Meine finger sind dazu geordnet/ das sie solches thun/ Allein glaube du/ vnd wo es nicht möglich ist nach deinem rat/ so laß es doch nach meinem rat vñ meiner krafft möglich sein.

Solchs leret er allenthalben in allen seinen miraceln/ vnd noch in teglichen wundern/ so er in seiner Kirchen thut/ Noch kan er nicht bey vns erheben/ das wir mit starkem vertrauen vnd sicherem mut/ vnser not in seinen rat vnd macht heimstelleten/ vnd im lieffen besolhen sein/ Dadurch vns/ beide/ aus not vnd mangel/ vnd von dem engstigen sorgen vnd zagen (durch welche wir vns die not größser vnd schwerer machen/ denn sie an jr selbs ist) geholffen würde/ Vnd hetten dafür zweierley nutz vnd gewin/ ein friedlich/ rugig hertz vnd gewissen/ vnd dazu trost vnd hülffe/ zu dem/ das wir im damit das beste Opffer vnd Gottes dienst theten.

Tag des Glaubens/ vnd schade des ungläubens.

Dagegen/ so wirs nicht thun/ kan es im auch nicht lieb sein/ noch gefallen/ Vnd ist auch der schade niemand/ denn vnser/ das wir vns selbs engsten vñ plagen/ vnd nichts damit erlangen/ Denn

wir müssen doch in seiner macht lassen bleiben/ vnd kan vnser keiner kein blets terlin verreiben/ ob er sich darob zu tod sorgere.

Es ist aber dennoch vns auch gut/ das er vns solchs leste versuchen vnd erfahren/ durch vnsern vergeblichen rat vnd anschlege/ zappeln vnd zweimeln/ vnser not leret erkennen/ Sonst dechten wir nicht/ das wir sein bedürfften/ vnd lerneten nimer/ weder glauben noch beten/ Darumb zeige vnd offenbaret er auch hie den Jüngern gegenwertigen mangel vnd not/ ehe sie selbs daran dencken.

Der gleichen er vns auch zu weilen/ anfechtung/ schrecken/ unglück vnd leiden zuschiebt/ das wir die not fülen/ vnd inne werden/ wie wir hie selbs vns weder raten noch helfen können/ Aber doch also/ das wir auch lernen/ nicht nach vnserm fülen schlechte dahin faren vnd sagen/ Ah/ Wo nu hin? Sie ist verloren. Woher sollen wirs nemen? Das Wohin vnd Woher/ aus deinem mund vnd hertzen/ vnd dafür biefer zu Christo gelauffen/ vnd gewarret/ was er dir sagt vñ gebē wil/ Denn das du die not fülest/ das schadet dir nicht/ Aber darumb leste er dich solches fülen/ das du auch seine hülffe/ wolchat vnd rettung erfarest vnd fülest/ vnd also glauben vnd vertrauen lernest.

Gott leste vns in not komet/ das wir lernen zu Christo zuflucht haben.

As ist von der Summa vnd heubelere dieses Euangelij gnug gesagt. Weiter sind auch in der geschichte viel guter stück angezeigt. Als erslich/ Das Christus fragt/ wie viel brot sie haben/ Vnd dieselbe sampt wenig fischlin nimpt/ dafür Gott dancket/ vnd den seggen spricht/ gibte sie den Jüngern/ vnter das Volk aus zu teilen vnd für zu tragen. Da leret er erslich/ das wir sollen des/ so Gott vns bescheret/ brauchen/ wie wenig es ist/ vnd mit danck sagung annehmen/ Vnd wissen/ das Christus solches auch segnen wil/ das es sol wol gedeien vnd reichen/ ja auch vnter handen mehr.

Für Gottes gaben sol man danckbar sein.

Denn solches gefellet im/ wo man seine gaben erkennet/ vnd im dafür dancket/ vnd gibte seinen seggen dazu/ das solchs besser bekömet vñ weiter reichet/

Gottes segge/ wo man mit danck sagung seiner gaben brauchet.

q iij

Auslegung des Euangeli

denn gros reichthumb vnd uberschüssig
gut der Vnglenbigen / Wie auch die
Schrift sagt / Psal. 36. Es ist besser
das wenige das ein gerechter hat / denn
gros gut vieler gottlosen. Item / Pros
verb. 10. Der Segen des HERRN
machet reich / das ist / was von Gott
gegeben / vnd mit Glauben vnd gu
tem gewissen empfangen wird. Vnd
S. Paulus auch solches auslegt /
1. Timorh. 6. Es ist ein grosser gewin
wer Gottselig ist / vnd lesse jm gnü
gen etc.

Denn / was haben die / so da viel vnd
gros gut haben / on Glauben vnd Chri
sto / vnd was gewinnen sie / on / das
sie Gottes vnd seines segens sich bes
rauben / sind Abgötische / des Mams
mons gefangene / so da jr eigen gut
nicht dürffen angreifen / vnd andere
auch nicht brauchen lassen / oder je nicht
mit gutem gewissen brauchen / Das sie
des bissens / so sie essen / nicht fro wer
den / für jrem Geitz vnd bösem gewis
sen / damit sie nur dencken / jmer mehr
vnd mehr zusammen zu tragen / mit aller
ley bösen hendlen vnd tücken / vñ doch
jmer müssen in fahr vnd sorgen sitzen /
das sie weder für Gott noch den Leu
ten nicht friede haben / Müssen viel se
hen vnd hören / vnd erleben in jrem gro
ssen gut / vnd an jren eigen Kindern /
vnd sonst / das jr hertz trencket / Vnd
also in eitel stricken des Teufels vnd
schmerzen sich selbs geworffen ha
ben / (wie er daselbs auch sagt) dar
aus sie nicht komen können.

Dagegen (spricht S. Paulus) heisst
der billich ein reicher Man / der da
Gott fürchtet / vnd im Glauben lebt /
vnd bey solcher Gottseligkeit jm auch
lesset gnügen an dem / das jm Gott
gibt / vnd solches hat mit Gott vnd
ehren / on vnrecht vnd jemandts nach
teil / Denn er hat einen sier grossen
schatz / der da heisset / Gottes Segen /
auch in seiner armut / das er doch mus
gnug haben / Denn er weis / das wir
doch alle nicht mehr dauon bringen /
denn essen vnd crincken / vnd (wie man
sagt) hüllen vnd füllen / Vnd das doch
nicht ligt an dem engstigen sorgen vnd
arbeiten / wo Gott das gebeien nicht
gibt.

Wie der 127. Psalm sagt / Es ist ver

geblich früe auffstehen / vnd lange si
zen / vnd sein brot essen mit sorgen /
Denn seinen freunden gibt ers schlaf
fend / Vnd Christus selbs Luc. 12.
spricht / Niemand lebet dauon / das er
viel güter hat etc. Darumb sol jm ein
Christen viel lieber lassen sein einen güls
den / den jm Gott gibt / denn alle gro
sse schere der reichen Geitzwenste auff
Erden / Denn er hat diesen schönen
schatz im Hause / der da heisst Gottselig
keit vnd Gnug haben / oder Jm gnü
gen lassen / das ist / ein friedlich / rugig
hertz haben auff Gott.

Also sagt auch der 112. Psalm / von
solchen fromen Gottseligen Mens
chen / Wol dem / der da Gott fürchtet /
der grosse lust hat an seinen geborenen /
Des samen wird gewaltig sein auff Er
den / Das geschlecht der fromen wird ge
segnet sein / Reichthumb vnd die fülle
wird in jrem Hause sein etc. Was ist
das für reichthumb oder herrligkeit vnd
fülle? (spricht die gottlose Welt) Was
sind etwo zween gülden in eines armen
Christen Hause vnd Hofe / der dazu das
Hans vol Kinder hat / gegen einem /
der zehen / zwentzig / funffzig tausent
gülden in seinem kassen hat?

Ja / wo rechnest du aber das hin / das
solcher fromer Mensch Gottes segnen
hat / welche du weder vmb deine huns
dert tausent gülden keuffen / noch mit
aller Welt gut nicht erlangen kanst /
Das ein gülden mit gutem gewissen / in
seinem Hause / schöner vnd herrlicher
leuchtet für Gott / vnd jm besser ist /
denn aller Keiser Krone vnd Königs
reich / welche doch jrer grosser güter
nicht genieffen mit guter ruge vnd frö
lichem gewissen / Vnd zulezte doch nicht
mehr dauon bringen / denn der arme
Bettler.

Aber das wil die Welt nicht gleu
ben / ob sie es schon für augen sibe
ret / jmer fore mit jrem scharren
vnd geitzen / vnd wil niemand jm gnü
gen lassen / vnd jderman mehr haben /
denn andere / vnd solches suchen (wie
es denn geschehen mus) mit rauben / sie
len / beschwerung der armen / Daher
auch folget / das kein segnen noch ge
beien dabey ist / sondern eitel Gottes
fluch / plage / vnglück vnd hertzleid.

psalm 36.
p 20 verb. 10. der
Segen des HERRN
macht reich.
1. Timorh. 6. Es
ist ein grosser gewin
wer Gottselig ist.
bnd laß im 80.
wigen

Ein reicher
Man / der
jm an Got
tes gaben
gnüge lesst.

Grosser
schatz der
Gottseli
gen Gottes
Segen vnd
gnügen in
jrer armut.

psalm 127.

die stehen
best / durch
die Apostel
ausgeriet.
Wer ein
Amp hat
sol daz
nemlich
der Demer
dien.

Gottes se
gen vnd ge
beien bef
weuen.
Amp.
Reichth
vnd fü
bey rich
mon.
psalm.

Durch mü
de almose
weden G
tes gaben
nicht gein
ge.



Bim andern Das Christus be-
 filhet den Jüngern/ das brot dem
 Volck für zu tragen / damit zeige
 er / das er sein werck vnd gaben dem
 noch durch mittel vnd dienst der Men-
 schen wil geben/ Vnd wird denen ge-
 sagt / die ein Ampt oder befehl haben/
 (sonderlich des Predigampts) vnd an-
 dern fürstehen sollen/ das sie darin Chri-
 sto zu gehorsam/ vleissig vnd trewlich
 den Leuten dienen/ gerne vnd mildig-
 lich von sich geben/ vnd andern mitteil-
 len/ was inen von Gott vertrawet vnd
 gegeben ist/ Sonderlich dem armen hau-
 ffren der Christen mit irem guten Exem-
 pel/ beide/ des Glaubens vnd der Lie-
 be/ nützlich vnd tröstlich sein/ auch iren
 Glauben zu stercken etc.

Denn er hiemit zeigt / wie er dazu
 auch reichen segnen gibt/ vnd geben wil/
 das solch Ampt vnd dienst viel guts
 vnd frucht schaffe/ Wie es hie zugethet/
 da sie nicht mehr/ denn die sieben brot
 vnd wenig sischlin von Christo genos-
 men/ vnd ansahen auszuteilen/ wird es
 inen vnter den henden iner mehr vnd
 mehr/ vnd reicher so reichlich/ das auch
 noch viel vberig bleibet.

Auff das wir auch lernen/ das das
 durch die gaben vnd güter / so Gott
 gibt/ nicht geringert werden/ so dauon
 mit milden almosen den Armen gehol-
 ffen wird/ Wie Christus auch verheisset
 vnd spricht/ Gebet/ so wird euch gege-
 ben/ Ein voll/ getrücht/ gerütetele vnd
 vberflüssig mass wird man euch ge-
 ben etc. Vnd solchs auch die erfahrung
 vieler fromer Leute allzeit gezeuget/ de-
 re/ so vor vns milde Almosen zu Predig-
 ampt/ Schulen/ erhaltung der Ar-
 men etc. reichlich gestiftet vnd gege-
 ben/ vnd Gott inen auch dafür gute
 zeit/ friede vnd ruge gegeben hat/ Da-
 her auch dis Sprichwort vnter die Leu-
 te komen/ vñ solches besterigt/ Kirchen
 gehe summet nicht/ Almosen gebe armet
 nicht/ Vnrecht gut wudelt nicht etc.

Daher man auch jzt in der Welt das
 widerspiel sihet / Weil solch vnersettis-
 get geizen vnd raub gehet / das nie-
 mand Gotte noch dem Tehesten nichts
 gibt/ sondern nur/ was von andern ge-
 geben/ zu sich reissen/ dazu der Armen
 schweis vnd blut ausaugen/ gibt vns
 auch Gott wider zu lohn/ reurung/ vñ

fried/ vnd allerley vnglück/ bis wir zu
 legt selbs vnternander vns auffressen
 müssen/ oder semplich/ reiche mit den
 armē/ grosse mit den kleine/ von einem
 andern müssen auffgefressen werden.

Was letzte stück ist auch zu
 mercken/ so da leret die vbrigen
 brocken samlen vnd auffheben.
 Denn er wil/ das man sol Gottes ga-
 ben nicht vnnützlich verschwenden/ son-
 dern damit ratfam sein/ vnd der fülle/
 so er gibt / wol brauchen zu nutz vnd
 notdurfft / auch auffz zukünfftig / wo
 mans weiter bedarff. Das heisse das lie-
 be brot ehren/ vñ die renselin vnter dem
 tisch nicht ligen lassen/ Wie die Alten
 aus diesem Exempel ire Kinder geletet
 haben/ vnd dazu das Sprichwort ge-
 sagt/ Wer da helt wenn er hat/ der fins-
 det wenn er darff.

Denn es ist auch ein feindselig/ schend-
 lich laster vnd grosse verachtung der
 Gottes gaben/ das die Welt jzt so gar
 alles verschwemmet mit vbermach-
 tem kossen/ prachten/ gelt verschütten/
 in allerley sachen. Darauß denn wol fol-
 gen mus solch rauben/ stelen/ wuchern/
 schagen vnd zwacken / dauon Land
 vnd Leute / Herrn vnd Vnterthanen
 zu grund müssen verderben/ zur straffe/
 das hierin niemand wil weniger sein/
 denn der ander/ vnd weder die Herrn in
 solchem inen steuren lassen / noch an-
 dern steuren können/ Denn weil sie heu-
 ffen/ ein laster vber das ander/ so mus
 auch eine straffe vber die ander vber
 vns gehen.

S. Paulus spricht 1. Tim. 6. Der le-
 bendige Gott gebe vns allerley reichlich
 zu genieffen. Das ist gewislich war /
 Wenn wirs auch also braucheten / das
 es hiesse / Ad frendum / zu genieffen/
 vnd nicht das / so wir vberflüssig ha-
 ben/ vnd nicht genieffen können/ weder
 zur not noch zur luff / schendlich ver-
 schütten vnd verderbeten / vnd wenn
 solchs vnchristlich verschwend / verhes-
 ret vnd vmbraucht ist/ darnach dem Tre-
 mut auch das ire dazu mit vnserm
 schlund/ fras vnd geiz/ auch ans den
 zeenen wegrißen / Damit wir verdie-
 nen/ das vns Gott auch des nicht lefft
 genieffen / das wir vberig vnd zu viel
 ertragen/ ershinden vnd erzucken.

q iij Denn es

die sieben
 brot durch
 die apostel
 ausgeleitet.

Wer ein
 Ampt hat/
 sol darzu
 trewlich
 den Armen
 dienen.

Gottes se-
 gen vnd ge-
 wönnen.
 Ampt.

Durch mil-
 de almosen
 werden Got-
 tes gaben
 nicht geer-
 ge.

Die vbrige
 brocken
 auff heben

vom ja felt von
 a-Gott. In firdy
 vber in Dorg p.

Schendlich
 verschwen-
 den der ga-
 ben Gottes

Gott gibt
 alles reich-
 lich zu ge-
 nieffen.
 1. Tim. 4.

Auslegung des Euangelij/

Dem es ist vns schlechtes nichts
gnug / den vnfertigen Hellerachen zu
erfüllen. Kein Herr hat so viel Land
vnd Leute / kein Land so viel geltes / das
jzt einen Fürsten mehr neeren könne /
Da mus ein Fürst viel mehr haben / als
lein zu verpanctierē / zu verspiē / ver
kleiden ꝛc. denn seine Land vnd Leute
vermögen. Ein Geizwanst dem Für
sten mehr abschazet / denn eine ganze
Stad geben kan / des doch kein Mensch
genusse noch gebessert ist / Vnd da als
les auff einen hauffen verschlunden
wird / da es sonst allenthalben man
gelt / was man zu erhaltung der Kir
chen vnd Schulen / zu regierung vnd ge
meinē nutz / zun ehren / zur narung vnd
notdurfft haben solt.

Summa / Es kan nicht mehr hei
ssen / Gottes Gaben genießen / wie er

sie doch dazu reichlich vnd vberflüssig
gibt / wenn auch die Elbe vnd Rein mit
eitel gold flüsse / vnd Zerrn vnd Für
sten alle ire Land zu eitel silbernen bergen
machen künden / Denn man wil es
auch nicht brauchen Gotte zu danck /
vnd zu genießen / sondern allein zu Got
tes verachtung / vnd verderben der ge
gebenen güter / Dencket niemand / auch
etwas zu rat zu halten auff vnser Nach
komen / sondern also leben / als wolten
wirs gerne alles auff ein mal verder
ben / Dazu wird er vns auch helfen /
weil wir nicht anders wollen.

Die deutung dieser geschichte ist in
der Postillen des Sonntags
Letare gnug gehandelt /
daher magstu sie
widerholen.

Im achten Sonntag nach

Trinitatis / Epistel / Rom. VIII.

Sind wir
nu / lieben
Brüder /
schuldener /
nicht dem
Fleisch / das
wir nach
dem Fleisch

leben / Denn wo jr nach dem Fleisch
lebet / so werdet jr sterben müssen.
Wo jr aber durch den Geist des
Fleischs geschefte tödte / so werdet
jr leben. Denn welche der Geist
Gottes treibet / die sind Gottes Kin
der. Denn jr habt nicht einen
knechtlichen Geist empfangen / das
jr euch abermal fürchten müsstet /
Sondern jr habt einen kindlichen
Geist empfangen / durch welchen
wir ruffen / Abba / lieber Vater.

Derselbige Geist gibt zeugnis vn
serm Geist / das wir Gottes Kin
der sind. Sind wir denn Kinder / so
sind wir auch Erben / nemlich / Got
tes Erben / vnd Miterben Christi /
So wir anders mit leiden / Auff
das wir auch mit zur Herrlichkeit
erhaben werden.

Diese Epistel ist aber
mal eine vermanung zu
Christlichem leben vnd
wercken / gleich der ne
hest vorgehenden / one
das sie andere wort fü
ret / Denn es ist diese vermanung auch
not mancherley weise zu treiben bey de
nen / so nu Christen sind worden / vnd
der leidigen plage willen / damit der
Teufel sein vnglück anrichtet in der
Welt / Wo Gott durch seine gnade / on
vnser verdienst / vergebung der sünde
vns schencket / da wir sie nicht dürfen
kenffen /